



FINNLAND

METAL IM HERZEN UND IM GOTTESDIENST

Pastor Haka Kekäläinen aus Helsinki ist Kult. Seine Metal-Gottesdienste haben schon auf der ganzen Welt Schule gemacht. Hinter den Tattoos, den langen Haaren und dem Kollar steckt ein bewegender Lebens- und Glaubensweg.

Kathrin Benz

Gott mag's auch laut. Davon ist der lutherische Pastor Haka Kekäläinen überzeugt. In einem Café in Helsinki klaubt das langhaarige Schwergewicht mit dem Kollar unter der Lederjacke sein Handy heraus und drückt auf Play, um zu zeigen, wie das in seinen Gottesdiensten so tönt. Kreischende Gitarren und wummerndes Schlagzeug in voller Lautstärke, bis die Kellnerin kommt und ihn diskret rügt. «So humorlos wegen eines einzigen Stücks», grummelt er und steckt das Handy weg.

Dabei ist Finnland ja eigentlich verrückt nach Heavy Metal. Kein Land hat so viele Metal-Bands pro Einwohner. Mit der Heavy-Metal-Band Lordi gewann Finnland sogar den Eurovision Song Contest. Das war 2006, und einen Monat später, am 29. Juni 2006, fand in

Helsinki die erste Metallmesse auf Initiative und unter der Leitung von Pastor Haka Kekäläinen statt. «Die Leute dachten wohl, ich wäre Mitglied der Band Lordi», erinnert er sich grinsend. Er sei vor der unterirdischen Felsenkirche Temppeliaukio gestanden und habe erstaunt die Menschenmenge heranrollen sehen. «1000 quetschten wir herein, die anderen 300 randalierten vor der Kirche, bis wir die Polizei rufen mussten.» Der Gottesdienst war ein voller Erfolg.

Freude und Spass am Gottesdienst

«Wir dichten keine eigenen Lieder, sondern wir singen die normalen Hymnen und Psalmen aus dem offiziellen lutherischen Liederbuch, aber halt mit elektrischen Gitarren, Schlagzeug und viel Headbanging», erklärt er. Die Metallmesse seien fast normale Gottesdienste



In der Felsenkirche Tempelaukio in Helsinki fand 2006 Europas erste Metallmesse mit Tausend begeisterten Besuchern statt.

Der lutherische Pastor Haka Kekäläinen hat sich das Emblem der Metallmesse mit den drei Kreuzen auf den Arm tätowiert.

mit der lutherischen Liturgie, Predigt und Hostien. «In diesem Moment ist Jesus unter uns, und die Messebesucher, ob jung oder alt, ob Metal-Fans oder nicht, verspüren immer Freude.»

In den letzten 20 Jahren feierten Haka und seine Band im In- und Ausland schon über 200 Metal-Messen und werden noch immer in Pfarreien aus der ganzen Welt eingeladen, bis nach Argentinien und Australien. Aber die Reise mit seinem Team von 15 Leuten, von den Musikern bis zu den Technikern, ist zu kompliziert, man tourt daher mehrmals pro Jahr in der Region. Auf die Frage, ob die Mitglieder seiner Band auch gläubig seien, reagiert er prompt: «Keine Ahnung. Ich frage nicht. Sie sind da und das reicht.»

Da zu sein ist auch sein Motto als Pfarrer. Gott muss zwischenmenschlich erfahrbar sein: «Ich gehe auf den Markt oder sitze in Cafés und spreche Leute an», erklärt er. «Besonders wenn ich sehe, dass sie allein sind.»

Der 62-Jährige weiss, was es heisst, ausgegrenzt zu sein. In der Schule konnten die Lehrer nicht mit dem Rebellen umgehen und wollten ihn in eine Sonderklasse abschieben, «Aber meine Mutter hat für mich gekämpft wie ein Tiger!» Dafür ist er ihr unendlich dankbar. Er lebt heute mit seinen betagten Eltern etwas nördlich von Helsinki und hofft, sie bis zu ihrem Tod pflegen zu können. Mit im Haus ist noch das jüngste seiner vier erwachsenen Kinder.

Blitz und Donner

Seine frühesten religiösen Erfahrungen stammen von der Grossmutter und sind irgendwie unheimlich. «Wenn wir

bei ihr in den Ferien in den finnischen Wäldern waren und ein Unwetter über das Haus hinwegfegte, mussten wir uns auf den Fussboden legen und sie las laut aus der Bibel vor und betete. Diese Bilder von Blitz und Donner und lauten Gebeten sind meine Kindheitserinnerung an Gott», erzählt er schmunzelnd. Vielleicht kommt daher die Faszination für den etwas schaurigen Metal Groove.

Ansonsten lebte er ohne Glaubenserfahrung, aber immer getrieben von einer inneren Unruhe. Nach der Elektriker-Lehre holte er die Matura nach und unterrichtete schwer erziehbare Jugendliche. Dabei war er so beliebt, dass die Kids vor seinem Klassenzimmer





Foto: Turun Sanomat

Metalmessen begeistern Jung und Alt. Die Songtexte stammen aus dem normalen Liederbuch, nur die musikalische Begleitung ist fetziger.



Foto: Kathrin Benz

Pastor Haka mit seiner Frau Jane, auch sie ist Pastorin einer Gemeinde 750 Kilometer nördlich von Helsinki.

Schlange standen. Wieder kommen ihm die Tränen, als er von einem Mädchen erzählt, das von allen gemobbt worden und ihm so dankbar gewesen sei, als er sie ernst genommen und dadurch von einem Suizid abgehalten habe. Heute sei sie verheiratet und habe zwei Kinder.

Das Grab ist leer

Das Schlüsselerlebnis erfolgte mit 35. Er war nach einer gescheiterten Jugend-Ehe zum zweiten Mal verheiratet und Vater von drei kleinen Kindern. Aber eine Lebenskrise trieb ihn in die Flucht. Er reiste nach Israel, arbeitete in einer zwielichtigen Spelunke und landete irgendwann in einem anglikanischen Gottesdienst. Nach der Messe begrüßte der Pfarrer die Gläubigen vor der Kirche, und der Finne kam mit ihm ins Gespräch. Sie wurden Freunde. Später erfuhr er, dass dieser Victor seit zehn Jahren nicht mehr vor die Kirchentür getreten sei, um die Messebesucher zu treffen, aber an diesem Tag habe ihm eine innere Stimme gesagt, er solle es tun. Für Haka ein Glücksfall, oder eben Fügung.

Gemeinsam besuchten sie das Grab Jesu in der Altstadt von Jerusalem. Und dort überkam es ihn: «Das Grab ist leer. Wenn du die Auferstehung begriffen

hast, dann weißt du alles!» Es war der 16. November 1997. Haka wird das Datum nie vergessen.

Er reiste heim und wollte Pastor werden. Seine letzte Tochter nannte er zu Ehren seines Freundes aus Jerusalem Sara Victoria, der Anglikaner aus Jerusalem ist ihr Götti. Die Namen seiner vier Kinder sind auf seinem rechten Oberarm in Kreuzform eintätowiert, gleich über einem riesigen Jesus. In Rekordzeit holte er das Studium nach und wurde 2002 zum lutherischen Priester geweiht. Zwei Jahre nach der ersten Metallmesse von 2006 starb seine Frau an Brustkrebs. Wieder wischt er sich die Augen, als er davon erzählt. Er blieb mit vier Kindern zurück.

Die Prophezeiung aus Lappland

Fast zehn Jahre später traf er an einer Metal-Messe auf seine jetzige Frau Jane, aufmerksame Zuhörerinnen aus dem Norden. Auch sie ist eine spätberufene Pastorin, hat durch ihren früheren Job im Casino jahrelange Lebenserfahrung gesammelt. Und einmal mehr scheint bei den beiden Fügung im Spiel gewesen zu sein.

Es war der 17. Februar 2017. Wieder ist das Datum klar. Pastorin Jane hatte sich gemeldet, um erstmals an einer Metal-

limessu dieses Pastors aus Helsinki zu assistieren. «Meine Freundin aus dem nördlichsten Dorf Lapplands ist eine dieser übernatürlich begabten Frauen und sagte mir: Diesen Pastor dort, den wirst du heiraten.» Sie hatte ihn noch nie zuvor gesehen. Unvorstellbar. Und doch: Fünf Jahre später gaben sich die beiden das Ja-Wort.

Heute lebt das Paar eine Wochenendbeziehung, denn ihre Pfarrei liegt 750 Kilometer weiter nordwestlich von Helsinki an der schwedischen Grenze. Mal kommt sie, mal fährt er, der bullige Pastor mit seiner Lederjacke und den vielen Armbändchen, von denen eines die Initialen «WWJD» trägt, was für eine Frage steht, die ihn täglich beschäftigt: What would Jesus do? (Was würde Jesus tun?) ■

METALCHURCH IN DER SCHWEIZ

Auch in der Schweiz gibt es eine Metalchurch-Bewegung, die Gottesdienste, Konzerte und Treffs anbietet (zum Beispiel *Bibel, Bier & Metal*). Informationen unter www.metalchurch.ch.